

Kommentar

Eine Frage der Ethik



DORIS QUADERER

Man kann für oder gegen dieses Abkommen im Gesundheitswesen sein - es gibt sachliche Argumente für beide Positionen. Doch eine sachliche Diskussion ist nicht möglich, dies auch deshalb, weil die Ärztekammer einmal mehr mit voller Wucht im Hintergrund lobbyiert. Wobei lobbyieren wohl das falsche Wort ist, Druck ausüben trüfte es wohl besser. Und die Ärztekammer ist durchaus am längeren Hebel. Wenn die Ärzte «vorlauten» Physiotherapeuten, Chiropraktoren, Logopäden oder Apothekern keine Patienten mehr zuweisen, dann ist das für diese rasch existenzbedrohend. Daher halten sich deren Verbände vornehm zurück, auch wenn das Abkommen ihnen massiv helfen würde. Schliesslich waren sie es, die beim Gesellschaftsminister vorstellig wurden und ein neues Abkommen gefordert hatten.

Machtspiel

Wie gut dieses Machtspiel funktioniert, musste auch das Landesspital in diesem Jahr erfahren. Dass die Patientenzahlen dermassen einbrachen, hat damit zu tun, dass verschiedene Ärzte privatversicherte Patienten der Medicinova und die Grundversicherten statt ins Landes-spital direkt nach Grabs überwiesen. Hier zahlt der Steuerzahler die Zech. Aber anscheinend kam auch schon das Spital Grabs in den «Genuss» dieser Praktiken. So zitiert ein Leserbriefschreiber aus einem aktuellen Gerichtsprotokoll einen leitenden Angestellten eines grossen Krankenversicherers: «... der Versuch in Grabs ist bei Liechtensteiner Ärzten auf Ablehnung gestossen und auch angedroht worden, dass sie keine Überweisungen nach Grabs mehr machen würden, wenn dieser Vertrauensarzt den Dienst weiter verrichtet. Das Spital Grabs hat den Vertrag dann auch gegenüber der ... Versicherung aufgekündigt.» (Siehe S. 4) In Grabs hat man den Forderungen schliesslich nachgegeben und so kommen Patienten ungeboren.

Fake News?

In Liechtenstein hingegen beisst die Ärztekammer bei gewissen Politikern auf Granit. Der ganze Zirkus um die OKP-Zulassungen im vergangenen Jahr hatte unter anderem das Ziel, den unliebsamen Gesundheitsminister loszuwerden. Das ist nicht gelungen. Auch unliebsame Journalisten würden gerne mundtot gemacht werden - und zwar im Stile eines Donald Trump. Da wird dann einfach in Pressemitteilungen behauptet, man sei falsch zitiert worden. Trumps böse «Fake-News-Media» lassen grüssen. Ich bin schon gespannt, welche E-Mails ich heute Früh in der Mailbox haben werde.

dqaderer@volksblatt.li

Hohe Wogen - VU will Abkommen zum Gesundheitswesen vertagen

Unzufrieden Nachdem im Hintergrund die Drähte gestern heiss gelaufen sind, will die Vaterländische Union das umstrittene Abkommen über den grenzüberschreitenden Zugang zu ambulanten Gesundheitsleistungen von der Traktandenliste des Dezemberlandtags streichen lassen.

VON DORIS QUADERER

Die Landtagsfraktion der Vaterländischen Union fordert, dass vor einer Ratifizierung des Abkommens mit der Schweiz über den «kleinen Grenzverkehr» im ambulanten Gesundheitsbereich die Hausaufgaben zu machen sind. Die ambulante medizinische Versorgung und die bestehende Bedarfsplanung müssten grundsätzlich überdacht werden, bevor übereilt Fakten über einen ratifizierten Staatsvertrag geschaffen werden, heisst es in einer gestern Abend verschickten Mitteilung. Zur Sicherung des liechtensteinischen Handlungsspielraums und zur Aufrechterhaltung der Chancen, das Abkommen mit der Schweiz zu einem späteren Zeitpunkt abzuschliessen, beantrage die VU-Fraktion an der kommenden Landtagssitzung die Absetzung und Aufschiebung des Traktandums. «Von Schweizer Seite aus stossen wir dabei sicher auf Verständnis, zumal das Abkommen den schweizerischen Räten bisher noch nicht zur Ratifizierung unterbreitet worden ist. Sollte der Landtag diesem Antrag nicht zustimmen, wird die Fraktion den Staatsvertrag zum heutigen Zeitpunkt geschlossen ablehnen.»

«Es wird Verlierer geben»

Die Vaterländische Union kritisiert, dass die verschiedenen Leistungserbringer nicht eingebunden wurden und es lediglich dem Krankenkassenverband «vergönnt» gewesen sei, sich zu dem Staatsvertrag zu äussern. Inzwischen seien bei den Abgeordneten jedoch weitere Stellungnahmen von Leistungserbringern im Gesundheitswesen eingegangen, beispielsweise von der liechtensteinischen Ärztekammer, dem Apothekerverein des Fürstentums Liechtenstein und dem Verband liechtensteinischer Chiropraktoren. Ganz zu schweigen von den vielen persönlichen Kontaktaufnahmen und Meinungsäusserungen in den Leserbriefspalten, heisst es in der Mitteilung. Eine Debatte zum jetzigen Zeitpunkt könne nur Verlierer produzieren, schreibt die VU und fasst die vertrackte Situation in Worte: «Die Ärztekammer schliesst sich der Argumentation des Krankenkassenver-



Auch die Physiotherapeuten gehören zu jenen Berufsgruppen, die derzeit benachteiligt werden, weil die Krankenkassen die Rechnungen von Schweizer Patienten nicht mehr bezahlen. Sie würden von dem Abkommen profitieren. Doch im Sinne der «Chancengleichheit» sprechen sie sich gegen das Abkommen aus. (Foto: Shutterstock)

bandes an und empfiehlt eindringlich, das Abkommen abzulehnen und nachzuverhandeln, bis gleich lange Spiesse im Grenzverkehr gelten. Sie befürchtet eine Schwächung der liechtensteinischen Grund- und Spezialversorgung und eine diesbezügliche Abhängigkeit vom Ausland. Die anderen Berufsgruppen wiederum haben veritable Interessen am Abkommen. Es soll ihnen die Schweizer Patienten zurückbringen, die ihnen aufgrund der Marktabschottung in Form der Teilsuspendierung des Notenwechsels im Jahre 2014 abhandengekommen sind. Rechtzeitig vor Weihnachten offenbart sich also wieder eine heillosse Uneinigkeit im Gesundheitswesen! Die komplett auseinanderliegenden Interessen der Leistungserbringer werden sich auf das Stimmungsbild im Landtag niederschlagen und lassen eine äusserst knappe Entscheidung erwarten.»

Neuverhandlung gefordert

Am Nachmittag hatte sich die Ärztekammer an die Medien gewandt und gewarnt, dass das Abkommen die Rechtfertigung der Bedarfsplanung gänzlich eliminiere und Neuverhandlungen gefordert: «Es ist nicht akzeptabel, dass der Landtag unter Druck gesetzt wird, indem eine Neu-

verhandlung einfach verweigert wird. Der Steuerzahler hat ein Recht darauf, dass die Politik die Interessen des Landes nachdrücklich und mit vollem Engagement vertritt. Dazu gehören auch unangenehme Neuverhandlungen von gescheiterten Abkommen», so die Ärztekammer. Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini meinte dazu auf Anfrage: «Leider lässt die Ärztekammer offen, was sie im Abkommen nachverhandelt haben möchte. Veränderungen an der Bedarfsplanung haben jedenfalls nichts mit dem Abkommen zu tun, diese können von Liechtenstein autonom vorgenommen werden. Die von der Ärztekammer favorisierte ersatzlose Aufhebung der Bedarfsplanung halte ich jedoch nicht für eine gute Lösung.»

Physios wollen Chancengleichheit

Nachdem sie zwei Tage nichts von sich hören lassen, sprachen sich gestern die Physiotherapeuten plötzlich gegen das Abkommen aus. Am Nachmittag kam folgendes Statement: «Der PVFL denkt, dass im Grossen und Ganzen für die Physiotherapeuten im FL keine Veränderungen durch dieses Abkommen zu erwarten sind. Wir würden es jedoch begrüssen, da vor allem die Kinder

aus der Schweiz im HPZ den Zugang zu allen Therapieformen gesichert erhalten können. Im Sinne der Chancengleichheit für ALLE plädieren wir bei einer Annahme des Abkommens durch den Landtag auf eine OKP-Zulassung für alle momentan in Liechtenstein praktizierenden Ärzte.»

Doch nicht existenzbedrohend?

Auf Anfrage zeigte sich Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini erstaunt über das Statement der Physiotherapeuten. Er habe 2016 dem Dachverband der Gesundheitsberufe angeboten, Verhandlungen mit Bern aufzunehmen. Im April 2016 habe sich die Generalversammlung des Dachverbandes einstimmig für Verhandlungen ausgesprochen. An der Versammlung seien Vertreter von zehn Fachrichtungen anwesend gewesen, unter anderem auch die heute noch amtierenden Präsidentinnen der Ärzte und der Physiotherapeuten. Wie Pedrazzini weiter ausführt, hat er daraufhin ein Schreiben vom Präsidenten des Dachverbandes, Hansjörg Marxer, bekommen. Wörtlich habe es darin geheissen: «Man kann es nicht genug betonen, dass die Thematik für die meisten Leistungserbringer von existenzieller Bedeutung ist!»

Druck aus dem Ausland ist branchenabhängig

Adventsgeschäft Noch 22 Mal schlafen und es ist wieder so weit. Das Christkind bringt die heiss ersehnten Geschenke vorbei. Davon profitieren die Fachgeschäfte in Liechtenstein, die auf eine positive Bilanz im Weihnachtsverkauf hoffen.

VON ELENA OSPALT

Wenn der erste Advent naht und die Temperaturen fallen, fängt bei vielen Liechtensteinern der Weihnachtsstress an. Sie machen sich auf die Suche nach dem perfekten Geschenk für ihre Liebsten. «In diesem Jahr gehören Bücher, Textilien, Schmuck und Spielwaren zu den Verkaufsschlägern», so Sven Simonis, Präsident «Einkaufsland Liechtenstein». In diesem Jahr stark gefragt seien auch Gutscheine vom «Einkaufsland», die bei 150 Handels- und Gastronomiebetrieben im Land einlösbar sind. Ebenfalls eine starke Nachfrage erfahren Geschenke, die persönlich und individuell gestaltet

wurden. Dazu gehöre etwa die eigene Schmuckkollektion von Herzog & Loibner. Dort können Ringe, Ketten und Ohrhinge eigens zusammengestellt werden. «Persönlichkeit wird beim Schmuckkauf grossgeschrieben und die Liechtensteiner Männer geben sich grosse Mühe bei der Auswahl der verschiedenen Farbedelsteine», so Bianca Herzog. Doch nicht nur grosses Funkeln ist an Weihnachten angesagt, sondern auch Sträusse und Gestecke. «Dank unserer Weihnachtsausstellung am letzten Wochenende konnten wir unser Weihnachtsgeschäft schon ins Rollen bringen», weiss eine Mitarbeiterin der Gärtnerei Elsensohn. Insgesamt sind die Fachgeschäfte mehrheitlich zufrieden. «Letztes Jahr hatten wir eine umsatzreiche Adventszeit und hoffen natürlich, dass wir daran dieses Jahr wieder anknüpfen können», so Herzog. Beim Elektrofachmarkt der LKW wird vor allem ein Nach-

fragezuwachs bei den Weihnachtsbeleuchtungen verzeichnet. Bei den Geschenken sei es den Käufern wichtig, nichts zu schenken, dass direkt mit Arbeit in Verbindung gebracht wird. «Mit einem Staubsauger unter dem Christbaum kommt man sicher nicht so gut an. Genussgeschenke oder erleichternde Elektroartikel sind bei den Beschenkten beliebter», so Gerald Marxer, Vorsitzender der Geschäftsleitung der LKW.

«Kuchenstück» wird kleiner

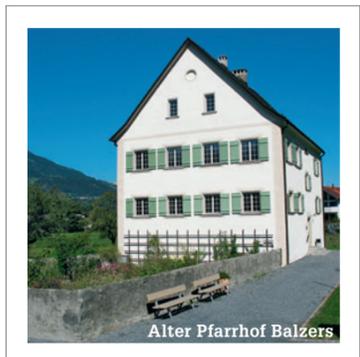
«Der höhere Euro-Franken-Wechselkurs der letzten Wochen hat ein wenig Druck herausgenommen. Nach wie vor sind die grossen Geräte im Ausland tendenziell billiger», stellt Marxer fest. Er sei sich aber sicher, dass man mit Beratung, Dienstleistungen und bei Betreuung nach dem Kauf bei den Kunden punkten kann. Vielen Kunden schätzen es nach wie vor, dass gekaufte Produkt gleich in den

Händen zu halten, ohne lange darauf warten zu müssen, so Marxer. Dies bestätigt auch Sven Simonis: «Der Druck aus dem Ausland und dem Internet ist branchenabhängig. Ein Elektrofachmarkt wird davon mehr betroffen sein als beispielsweise ein Juwelier. In einer Branche mit vielen Mitbewerbern wird das Kuchenstück kleiner für jedermann.»

Weihnachten als Umsatztreiber

«Etwa ein Drittel der Verkäufe generieren wir in November und Dezember. Das Weihnachtsfest in den zwei Monaten gilt als hauptsächlicher Umsatztreiber in unserem Spielwarengeschäft», erklärt Peter Thöny vom Mikado in Vaduz. Heuer seien vor allem Konstruktionskästen von Lego bis zur Bausatz-Kugelbahn gefragt. Damit können sich nicht nur die Kleinsten beschäftigen - auch die Grossen freuen sich darüber. Dass die Spielzeugindustrie aber einzig für Last-minute-Geschenke diene, glaubt Thöny nicht: «Die Beschenkten äusseren ihre Wünsche relativ früh. Doch auch kurzentschlusene können natürlich noch ein Weihnachtsgeschenk bei uns ergattern.»

ANZEIGE



Alter Pfarrhof Balzers



(Foto: SSI)